

KURIER

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



Der Schulsport im Blickpunkt Jede sechste Sportlehrkraft kommt von der Sporthochschule

450 Erstsemester beginnen am 9. April mit ihrem Studium an Deutschlands einziger Sportuniversität – darunter 200 Sportlehrkräfte. Bundesweit wird jeder sechste Sportlehrer bzw. jede sechste Sportlehrerin an der Deutschen Sporthochschule Köln ausgebildet. Mit ihren 20 wissenschaftlichen Instituten besitzt die Hochschule beste Voraussetzungen für eine übergreifende, an gesellschaftlichen Herausforderungen orientierte Ausbildung im Schulfach Sport. Mehrere wissenschaftliche Einrichtungen widmen sich in Lehre und Forschung der Entwicklung des Schulsports und den vielschichtigen Facetten in der Ausbildung von Sportlehrkräften.

Im öffentlichen Diskurs stellt der Schulsport ein Dauerthema dar: zu wenig Fachlehrkräfte, marode Sportstätten, häufiger Unterrichtsausfall. Dabei ist man sich einig: Sport fördert die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen und wirkt sich positiv auf Körper und Geist aus. Zugleich nimmt er eine wichtige Rolle vor dem Hintergrund zentraler gesellschaftlicher Herausforderungen ein. Ein Stichwort: Inklusion. Die qualifizierte Ausbildung von Sportlehrkräften für alle Lehrämter ist daher ein wichtiger Bestandteil des Bildungsangebotes der Deutschen Sporthochschule Köln.

Schulsport2020

Genau hier setzt das Projekt *Schulsport2020* an, das im Rahmen der Bundesländer-Initiative *Qualitätsinitiative Lehrerbildung* durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, die Ausbildung von Sportlehrkräften bis in die Phasen des Berufseinstiegs zu optimieren. Im Rahmen der Initiative nimmt das Projekt der Kölner Sportuniversität eine Sonderstellung ein, da es das ein-

zige Vorhaben ist, das schwerpunktmäßig ein Schulfach thematisiert. Hintergrund ist, dass der Sportunterricht in inhaltlicher, methodisch-didaktischer und räumlicher Hinsicht im Vergleich zu anderen Schulfächern eine besondere Rolle einnimmt. Die Besonderheit zeigt sich unter anderem in dem Doppelauftrag *Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport*. Sportunterricht soll nicht nur eine sportspezifische Qualifikation, sondern gleichzeitig auch eine übergreifende Persönlichkeitsentwicklung einbeziehen. „Die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft, die spezifischen Unterrichtsorte und die mitunter mangelnde Wertschätzung des Schulfachs Sport im Kollegium verlangen von den Sportlehrkräften besondere Kompetenzen im Umgang mit Belastung“, erläutert der Leiter des Gesamtvorhabens, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert.

Das Thema *Umgang mit SportlehrerInnenstress* ist daher eines von drei zen-

tralen Arbeitsthemen des Projektes *Schulsport2020*. Die beiden anderen Themen ergeben sich aus zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen der aktuellen Zeit: Zum einen den seit den 1980er-Jahren vermehrt auftretenden Bewegungsmangel von Schülerinnen und Schülern und zum anderen die von Sportlehrkräften geforderte Kompetenz im Bereich des Einbeziehens der gesamten Schülerschaft. So beschäftigen sich zwei weitere Arbeitskreise mit den Themen *Heterogenität und Förderung von Inklusion* sowie *Motivation und Bewegungsförderung*.

„Am Ende sollen Lehr- und Lernwerkzeuge entstehen, die sich in das bestehende Aus- und Weiterbildungssystem von Sportlehrkräften integrieren lassen und den Erwerb der nötigen Kompetenzen ermöglichen“, erklärt Prof. Kleinert, Prorektor für Studium und Lehre. Fünf Einrichtungen der Deutschen Sporthochschule sind an der Umsetzung des

Projektes beteiligt: das Institut für Soziologie und Genderforschung, das Institut für Sportdidaktik und Schulsport, das Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, das Psychologische Institut und das SportlehrerInnenausbildungszentrum (kurz SpAZ).

SportlehrerInnenausbildungszentrum

Das SpAZ ist eine der zentralen Anlaufstellen für alle Sportlehramtstudierenden der Deutschen Sporthochschule Köln. „Studierende, die allgemeine Fragen zum Lehramt haben, können sich gerne an uns wenden“, sagt Dr. Britta Fischer, Geschäftsführerin des SportlehrerInnenausbildungszentrums. Darüber hinaus organisiert das SpAZ die Praxisphasen innerhalb des Studiums, bietet Tagungen zu schul- und unterrichtsrelevanten Themen für Lehrkräfte an und leistet forschungsbasiert einen Beitrag zur Qualitätsentwicklungsarbeit der Sportlehrerbildung.

Wer an der Sporthochschule für Lehramt Sport eingeschrieben ist, studiert mindestens ein weiteres Fach an einer der Kooperationsuniversitäten Köln oder Siegen. Auch hier informiert und berät das SpAZ, wenn Studierende z.B. das Gefühl haben, sich für ein falsches Fach entschieden zu haben. „Eine gefragte Fächerkombination wirkt sich in der Regel günstig auf die Einstellungschancen aus“, sagt Dr. Stefan Meier, zuständig für die Beratung im SpAZ. Bedarfsprognosen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung helfen ihm dabei, entsprechende Empfehlungen zu geben. Für die 200 neuen Sportlehramtstudierenden heißt es jetzt erstmal: ankommen, orientieren, loslegen! Wir wünschen allen Erstsemestern einen guten Start ins Studium und sagen: Herzlich Willkommen an Deutschlands einziger Sportuniversität! *Lo*



FRAGEN IM LEHRAMTSSTUDIUM?

- » Anmeldung zu Prüfungen
- » Abmeldung von Prüfungen
- » Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen
- » Zentrale Klausureinsicht
- » Abschlussarbeit

Prüfungsamt:
Gabriele Göbbel,
Esther Groeber,
Martin Platt

- » Bildungswissenschaften allgemein
- » Bildungswissenschaften im Praxissemester
- » Auflagenbescheide in Bildungswissenschaften

Studiengangsleitung und -koordination BiWi:
Dr. Petra Guardiera,
Dr. Daniel Klein

- » Fach Sport allgemein
- » Fach Sport im Praxissemester
- » Auflagenbescheide im Fach Sport

Studiengangsleitung und -koordination Sport:
Helga Leineweber,
Dr. Jörg Krieger

- » Berufsbiographische Beratung
- » Lehramts-/Fachwechsel
- » Studienaufbau/-organisation

SportlehrerInnenausbildungszentrum:
Dr. Stefan Meier

- » Praxisphasenberatung
- » Portfolio

SportlehrerInnenausbildungszentrum:
Anke Bartonitschek

INHALT

HOCHSCHULE | 2

Familienservicebüro: Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf – Der wissenschaftliche Personalrat stellt sich vor

HOCHSCHULE | 3

Porträts und Kurzvorstellung aller Mitglieder im neuen Hochschulrat

HOCHSCHULE/STUDIUM | 4

Angebote der Universitären Weiterbildung für Studierende

WINTERSPIELE | 5

Die SpoHo bei den Olympischen und Paralympischen Winterspielen in Pyeongchang

STUDIUM | 6

Interview mit dem Prorektor für Studium und Lehre Jens Kleinert

STUDIUM | 7

Projekte und Pläne der Initiative „campus noster!“ – Masterstudierende proben Ernstfall im Stadion

UND SONST... | 8

Ralph Grambow und Dominik Meffert als Coaches beim „Happy Slam“

TERMINE

Kongress Nachwuchsförderung NRW

Am 23. und 24. April findet der Internationale Kongress Nachwuchsförderung NRW an der Deutschen Sporthochschule Köln mit dem Titel „Umfeld Athlet – Kommunikation, Interaktion und Technologien“ statt. www.sportland.nrw.de

Girls' Day

Ein Tag an der SpoHo – nur für Mädchen: Am 26. April gibt es beim Girls' Day Infos zum Studienangebot, Einblicke in die Forschungsarbeit sowie spannende Mit-Mach-Angebote für Mädchen ab 15 Jahren. www.girls-day.de

Master-Infotag

Alles dreht sich um die Master-Studiengänge der Sporthochschule beim Master-Infotag am 28. April. Vorgestellt werden alle konsekutiven Master-Studiengänge und der Master of Education (Lehramt). www.dshs-koeln.de/master-infotag

asp-Jahrestagung

Unter dem Thema „Psychophysiologie der Handlung“ steht die 50. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie (asp), die vom 10.-12. Mai an der Sporthochschule stattfindet. www.asp2018.de

Wissenschaft in Kölner Häusern

Fußballfans aufgepasst: Am 14. Mai diskutieren zwei Wissenschaftler der Sporthochschule in der Torburg (Kölner Südstadt) mit interessierten Fußballfans über die spezielle „Haseliebe zwischen Erzrivalen“. www.koelner-wissenschaftsrunde.de

Studieren mit Kind? Das geht!

Beruf bzw. Studium und Familie gleichermaßen zufriedenstellend miteinander zu vereinbaren, stellt viele Mütter und Väter vor große Herausforderungen. Um sie dabei bestmöglich zu unterstützen, gibt es an der Hochschule das Familienservicebüro.

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist eine familiengerechte Hochschule. Aber was bedeutet familiengerecht? „Möglichkeiten und Räume zu schaffen, in denen Familie lebbar ist, ohne die beruflichen und studentischen Pflichten zu vernachlässigen“, sagt Silke Gummersbach, Leiterin des Familienservicebüros. Mit unterschiedlichsten Angeboten und Maßnahmen versucht sie gemeinsam mit ihrem Team diese Räume und Möglichkeiten zu kreieren. Dazu gehören zum Beispiel die Unterstützung bei der Suche nach einer Kindertagesbetreuung, Beratungsgespräche zu Themen wie Elterngeld oder die Konzeptionierung einer Kinderferienbetreuung, die für diese Sommerferien erstmalig in Planung ist. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, beziehungsweise von Familie und Studium, erfordert eine Menge an Organisation – es müssen Strukturen geschaffen werden, die diese vereinfachen“, sagt die Diplom-Pädagogin.

Studierende mit Kind haben zum Beispiel die Möglichkeit, sich früher als ihre KommilitonInnen für Kurse einzutragen, sie können eine Fristverlängerung bei der Abschlussarbeit beantragen oder sich von Prüfungen befreien lassen. „Viele Studierende wissen von diesen Angeboten gar nichts. Eins unserer Ziele ist daher auch, die vielen Maßnahmen präziser zu machen und zu bündeln. Wir strukturieren derzeit unseren Internetauftritt um und erstellen neue Flyer. Natürlich stehen wir auch für persönliche Gespräche zur Verfügung. Wir möchten gerne erste Anlaufstelle für alle Hochschulangehörigen mit Familienaufgaben sein“, betont Silke Gummersbach.

Neben internen Angeboten und Maßnahmen der Hochschule berät das Familienservicebüro auch zu Gesetzgebungen des Bundes, wie etwa dem neuen Mutterschutzgesetz, das am 1. Januar in Kraft getreten ist. „Erstmals gilt der Mutterschutz nun auch für Schülerinnen und Studentinnen“, erklärt die 46-jährige Leiterin. Studentinnen müssen in der Zeit des gesetzlichen Mutterschutzes (sechs Wochen vor dem errechneten Geburtstermin und acht Wochen nach der Geburt) nicht an Studienveranstaltungen oder Prüfungen teilnehmen. „Sie dürfen



aber, wenn sie wollen“, so Gummersbach. Werdende Mütter und ihre Kinder sollen so vor Gesundheitsrisiken und Belastungen geschützt werden. Das Prozedere sei ganz einfach, erklärt die Leiterin des Familienservicebüros: „Studentinnen, die ein Kind erwarten, können zu uns kommen, und wir kümmern uns dann um den Rest, wie zum Beispiel die Weitermeldung an die Bezirksregierung und gegebenenfalls die Rücksprache mit dem Prüfungsamt.“

Derzeit studieren knapp 40 Väter und Mütter an der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Angabe ist freiwillig. In Nordrhein-Westfalen haben, laut Landesministerium für Kultur und Wissenschaft, etwa fünf Prozent der Studierenden Kinder. „Die Aufgabe der Hochschulen ist es, das Arbeitsumfeld so zu gestalten, dass das Privat- und Familienleben kein zusätzlicher Stressfaktor ist. Auch im Hinblick auf den gewünschten Zuwachs von Jungprofessorinnen müssen die Hochschulen hier aktiv werden“, sagt Silke Gummersbach, selbst Mutter von einem Sohn und einer Tochter.

Mit dem bereits 2014 vollzogenen Beitritt zur Charta „Familie in der Hochschule“ hat die Deutsche Sporthochschule Köln ihr Engagement

für die Vereinbarkeit von Familie mit Studium oder Beruf bekräftigt. Der Charta gehören aktuell 101 Hochschulen – 90 aus Deutschland, drei aus der Schweiz und acht aus Österreich – sowie ein Studierendenwerk an. In so genannten Best-Practice-Clubs arbeiten die Hochschulen intensiv und in enger Kooperation in unterschiedlichen Arbeitsgruppen zusammen. Die Ergebnisse werden dann für alle Mitglieder zur Verfügung gestellt. „Man muss das Rad nicht immer neu erfinden, und wir befinden uns nicht in Konkurrenz zueinander“, sagt Gummersbach und ergänzt: „Familiengerechte Strukturen können nur geschaffen werden, wenn alle Hand in Hand arbeiten – hochschulübergreifend und hochschulintern.“ Lo



ANGEBOTE, INFOS UND MEHR ...

Flexible Kinderbetreuung: das „Spezialfall-Angebot“

Wer eine Kinderbetreuung zu unüblichen Zeiten, bei wichtigen Terminen oder Prüfungen benötigt, kann auf einen Babysitterpool des Familienservicebüros zurückgreifen, das auch die Vermittlung zwischen den Eltern und studentischen BetreuerInnen übernimmt.

NEU: Lernnachmittage

Ab dem kommenden Sommersemester organisiert der Familienservice Lernnachmittage für Studierende mit Kinderbetreuung mit verstärkter Frequenz in der Prüfungsphase.

Sommerferien-Betreuung 2018:

Ferienprogramm für Kinder (5-11 Jahre) mit Ganztagsbetreuung von 8:30-16:30 Uhr inklusive Mittagessen. Kosten: Studierende 100 Euro, MitarbeiterInnen 120 Euro, Externe 140 Euro. Zeitpunkt: 1. Schulferienwoche (16. bis 20.07.2018) 6. Schulferienwoche (20. bis 24.08.2018)

Weitere Angebote und Kontakt:

Dipl.-Päd. Silke Gummersbach
E-Mail: s.gummersbach@dshs-koeln.de
Tel.: 0221 4982-7251
www.dshs-koeln.de/familienservice



Mit uns oder gegen uns, aber niemals ohne uns!

Der Personalrat für die wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten stellt sich vor.



PERSONALRAT FÜR DIE WISSENSCHAFTLICH UND KÜNSTLERISCH BESCHÄFTIGTEN (V.L.N.R.)

Dr. Jan-Peter Goldmann, Dr. Christiane Wilke, Dr. Bianca Biallas, Dr. Philipp Born, Dr. Kirstin Hallmann, Ilona Gerling, Marco Grawunder, Melanie Bukowski, Diana Emberger, Dr. Karsten Schul; nicht im Bild Edwin Jakob

Ein demokratischer Baustein einer gesunden Streitkultur innerhalb der Deutschen Sporthochschule Köln – so definiert sich der Personalrat für die wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten (PRwiss). Er gehört sicherlich zu einem der Gremien, das unangenehme Fragen stellt und unangenehme Antworten nicht aus dem Wege geht. Der PRwiss vertritt zirka 450 Beschäftigte und übernimmt damit die Stimme für eine tragende Säule der Hochschule, den wissenschaftlichen Mittelbau. Eine strukturierte, sachlich konstruktive Arbeitsweise mit jährlich definierten Zielstellungen soll die vier Jahre seiner aktuellen Amtszeit (2016-2020) qualitativ hochwertig gestalten. Grundlage für die Tätigkeit des Personalrats ist das Landespersonalvertretungsgesetz, in dem neben den konkreten Beteiligungsrechten auch die allgemeinen Aufgaben (Überwachungs-/ Schutz- und Gestaltungsaufgaben) geregelt sind. Der PRwiss kann im Austausch mit der Dienststellenleitung bei folgenden Gelegenheiten aktiv sein:

- » in Mitbestimmungsverfahren: Ergänzung, Veränderung oder Verwerfung von Anträgen,
- » durch Initiativanträge an die Dienststellenleitung: aktive Einflussnahme auf Verhältnisse,
- » in Erörterungsgesprächen: Eruierung einzelner Sachverhalte und Lösungsfindung im Sinne der Beschäftigten,
- » in Einigungsstellenverfahren: Lösen von nicht zu klärenden Sachverhalten aus Mitbestimmungsverfahren.

Wichtige Verbesserungen für das wissenschaftliche Personal

Unlängst konnten in der Personalversammlung Ende 2017 einige Veränderungen bzw. Verbesserungen in 2017 präsentiert werden:

- » deutliche Reduzierung der so genannten Novizenstellen durch die neue Möglichkeit der Befristung von Lehrkräften für besondere Aufgaben (LfbA) nach Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) durch forschungsorientierte Lehre,
- » Eingruppierung: Abschaffung der Entgeltgruppe 12 im LfbA-Bereich,
- » Überarbeitung der hochschulinternen Entscheidungsrichtlinien zu Personalverfahren (im Intranet verfügbar),
- » Rechenschaftsbericht: Bestimmung aussagekräftiger Parameter mit dem langfristigen Ziel, Entwicklungen im Personalbereich an der Deutschen Sporthochschule Köln beobachten zu können.

Der PRwiss begleitet die Bewerbungsgespräche für die Besetzung wissenschaftlicher Stellen, ist beratend aktiv in den Universitätskommissionen (Forschung, Lehre, Ressourcen, Wissensmanagement), in Arbeitskreisen (z.B. Betriebliches Gesundheitsmanagement, Arbeitsschutz) und in den hochschulweiten Gremien. Durch die kon-

tinuierliche Teilnahme an der Landespersonalrätekonferenz findet ein hochschulübergreifender Austausch mit anderen Personalräten in NRW statt. Für das Jahr 2018 hat der PRwiss ein erstes Themenportfolio erstellt:

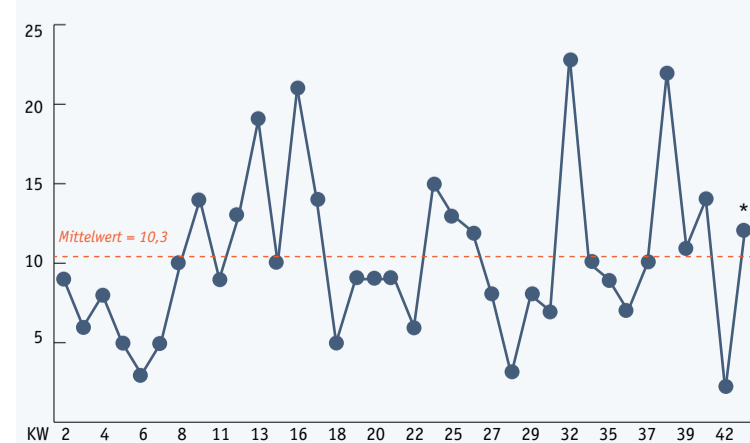
- » Gestaltung von gesunden Arbeitsbedingungen an der Hochschule,
- » Stellenbesetzungsverfahren in enger Kooperation mit Dezernat 2 weiter optimieren und standardisieren,
- » Gründung eines Wirtschaftsausschusses.

Um die Themen möglichst optimal zu bedienen, werden neben einer intensiven Klausurtagung im Frühjahr auch regelmäßig Fortbildungen von den Personalratsmitgliedern besucht (z.B. Personal coaching, Wirtschaft/Finanzen, Konfliktmanagement).

Dem Anliegen Gewicht verleihen

Der Personalrat für die wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten freut sich, dass die Beschäftigten die Beratungsleistung und aktive Betreuung durch den PRwiss in den letzten Monaten immer häufiger in Anspruch genommen haben. Die Personalratsmitglieder vertreten und unterstützen bei Bedarf die persönlichen Angelegenheiten gegenüber der Dienststelle. Durch das Einschalten des PRwiss wird dem Anliegen oft ein stärkeres Gewicht verliehen. Ziel ist es u.a., die Kommunikation mit den Beschäftigten in der aktuellen Amtsperiode zu intensivieren und in der Rolle als gesetzliche Interessensvertretung der Beschäftigten in einem permanenten und konstruktiven Dialog mit allen Stakeholdern an der Deutschen Sporthochschule Köln zu sein – ganz nach dem Motto: Mit uns oder gegen uns, aber niemals ohne uns! *Christiane Wilke & Melanie Bukowski*

Anzahl Entscheidungen pro Kalenderwoche (gesamt = 370)



*Stichtag: 7. November 2017, Tag der Personalversammlung



Zum Jahresende 2017 hat sich der Hochschulrat der Deutschen Sporthochschule Köln neu konstituiert; mit dabei sind fünf neue Mitglieder mit interessanten Plänen und Ideen. Der Hochschulrat ist eines der wichtigsten Gremien: Er berät das Rektorat und beaufsichtigt dessen Geschäftsführung, sorgt aber über Kontakte in Politik, Wirtschaft und Medien zugleich für den Transport von Hochschulwissen und -interessen nach außen. An dieser Stelle präsentieren wir das achtköpfige Gremium aus internen und externen Mitgliedern.

Hochschulrat 2017-2022



„Ich bin neugierig auf die Arbeit innerhalb der Sporthochschule und darauf, wie sie geführt und weiterentwickelt wird.“ Jörg Schönenborn

Vielleicht hätte Jörg Schönenborn lieber an der Deutschen Sporthochschule in Köln studieren sollen, das hätte jedenfalls die Chancen erhöht, tatsächlich im Traumberuf seiner Kindheit anzukommen. In seiner Schulzeit wollte der heutige Fernsehredakteur des Westdeutschen Rundfunks nämlich immer Moderator des Aktuellen Sportstudios werden oder als Radiokommentator aus den großen Stadien dieser Fußballwelt berichten. Diese Wünsche blieben zwar unerfüllt, die Stimme des 54-Jährigen kennt trotzdem fast die ganze Nation. Schönenborn wird in Zeitungsporträts gerne als „Herr der Hochrechnungen“ bezeichnet, weil er seit fast 20 Jahren in den Wahlsendungen der ARD Ergebnisse, Tortendiagramme und Umfragewerte präsentiert. Die Sporthochschule hat der gebürtige Solinger als WDR-Journalist vor allem als „wichtige Adresse, wenn es um das Thema Doping ging,“ wahrgenommen. „Da gab es viele Recherchekontakte, die für unsere Programme wichtig waren“, sagt er. Seit einigen Monaten gehört er nun dem Hochschulrat an und ist sich sicher, dass er viele Erfahrungen aus seinem bisherigen Berufsleben in diese Aufgabe einbringen kann: Wie der WDR sei die Sporthochschule eine Einrichtung „im Dienste der Gesellschaft“, die permanent vor der Frage stehe, „was wir leisten müssen, um unserem Auftrag gerecht zu werden.“



„Sport und Bewegung sind entscheidend für die Suchtprävention.“ Elisabeth Pott

Die Medizinerin Prof. Dr. Elisabeth Pott (69) war von 1985 bis 2015 Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). Seit 2015 ist sie ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung. Mit diesen Stationen eng verbunden sind die Themen, die der gebürtigen Bochumerin am Herzen liegen und für die sie sich in ihrem täglichen Tun einsetzt: Suchtprävention, Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit sowie generelle Gesundheitsvorsorge und Gesundheitserhaltung. Klar, dass es auf diesen Gebieten viele Verbindungen zur Deutschen Sporthochschule Köln gibt. „Sport und Bewegung sind entscheidende Aspekte bei der Suchtprävention für Kinder und Jugendliche. Aber auch im fortgeschrittenen Alter kann Sport bei Süchtigen zur Sinnfindung im Leben beitragen und bei Abhängigkeiten wie Rauchen, Alkohol und illegalen Drogen wichtige Hilfestellungen leisten, zum Beispiel Selbstbewusstsein zu erlangen“, sagt sie. Elisabeth Pott pflegt seit vielen Jahren Kontakte in die Sporthochschule und hat gemeinsame Projekte und Programme auf die Beine gestellt. Es ist bereits ihre zweite Amtszeit im Hochschulrat.



„Im Hochschulrat möchte ich mich unter anderem für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einsetzen, eine Aufgabe, die bereits mit forschungsorientierter Lehre im Studium beginnt.“

Wilhelm Bloch

„Verantwortung für die Gestaltung und Steuerung der Hochschule zu übernehmen und damit am Erfolg der Hochschule mitwirken zu können“, das reizt Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Bloch an der Arbeit im Hochschulrat. Es ist seine erste Amtszeit; die Sporthochschule kennt er hingegen als Mitarbeiter, seitdem er 2003 die Professur für molekulare und zelluläre Sportmedizin übernahm. Im Prinzip hat es Bloch damit nur ein paar Kilometer rheinabwärts geschafft, denn der Sportmediziner stammt gebürtig aus Ingelheim, studierte in Mainz Medizin und Physik und war viele Jahre an der Universität zu Köln tätig, bevor er nach Müngersdorf wechselte. Der Forschungsschwerpunkt des 58-Jährigen liegt hier in der Untersuchung von molekularen und zellulären Anpassungen auf metabolische und mechanische Reize. Im Hochschulrat möchte sich der Wissenschaftler insbesondere dafür engagieren, die Sporthochschule „als Forschungsuniversität voranzubringen und dafür das Forschungsumfeld zu gestalten, das die Wettbewerbsfähigkeit nicht nur im sportwissenschaftlichen Bereich erlaubt“. Als Herausforderung sieht er Bloch an, die „Balance zwischen notwendiger Vielfalt und hoher Qualität in Lehre und Forschung zu halten“.



„Der Teamgeist des Sports findet sich an dieser Hochschule in der Zusammenarbeit vieler Gleichgesinnter wieder.“ Andrea Gotzmann

Nicht einmal Philipp Lahm hat in seiner glanzvollen Karriere so viele Deutsche Meistertitel mit dem FC Bayern gewonnen wie Andrea Gotzmann während ihrer 16 Jahre als Basketballerin bei AGON 08 Düsseldorf. Elf Mal gewann die 60-Jährige zwischen 1973 und 1989 den nationalen Titel, absolvierte 103 Länderspiele und studierte nebenher erfolgreich Chemie und Sport an der SpoHo, wo sie sich früh dem Thema Doping zuwendete. Bevor sie 2011 hauptamtlich den Vorstandsvorsitz der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) übernahm, arbeitete sie 25 Jahre am Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule. Jetzt will sie mit dem „früheren Blick von innen als Studentin der Deutschen Sporthochschule Köln und mit dem jetzigen Blick von außen das Führungsteam mit Anregungen und Erfahrungen in ihrer Arbeit unterstützen“. Ein Schwerpunkt sind natürlich die unterschiedlichen Facetten der Anti-Doping-Arbeit, wie „biochemisch-analytische, sportrechtliche, sportmedizinische oder trainingswissenschaftliche Fragestellungen“, sagt Gotzmann.



„Es gilt nicht, die Interessen einzelner Gruppen zu vertreten, sondern das besondere Potential unserer Hochschule [...] zu erkennen und zu stärken.“ Ilse Hartmann-Tews

Ilse Hartmann-Tews hat immer schon gerne aktiv in der akademischen Selbstverwaltung mitgewirkt. „Interessant und besonders erfüllend fand ich es, wenn ich dabei Leitungsfunktionen übernehmen konnte, beispielsweise als Vorsitzende des Promotionsausschusses, als Dekanin oder als Senatsvorsitzende“, sagt sie. Seit 2013 bringt die Leiterin des Instituts für Soziologie und Genderforschung dieses Engagement im Hochschulrat als stellvertretende Vorsitzende ein. „Der Hochschulrat hat eine ganz andere Funktion als die internen Steuerungsgremien“, erklärt die Sozialwissenschaftlerin, die an der Universität zu Köln promoviert hat, und betont: „Er ist Aufsichtsorgan und gleichzeitig beratende Begleitung der Hochschulleitung. Es gilt hier nicht, die Interessen einzelner Gruppen zu vertreten, sondern das besondere Potential unserer Hochschule im Kontext der Hochschullandschaft und in ihrer strukturellen Kopplung mit dem Sport zu erkennen und zu stärken.“ Vor allem der Austausch mit erfahrenen Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ist für die 61-Jährige „absolut spannend und bereichernd“. In ihrer zweiten Amtszeit ist es ihr ein besonderes Anliegen, die Themen Chancengleichheit, Gleichstellung und Gender Mainstreaming an der Hochschule voranzubringen.



„Die Anforderungen an eine Universität verändern sich täglich. Sich mit Veränderungen zu beschäftigen, hat mir immer schon Spaß gemacht.“ Lothar Feuser

Seitdem es den Hochschulrat an der Sporthochschule gibt, ist Lothar Feuser als dessen Vorsitzender dabei, nun schon seit knapp zehn Jahren. Der ehemalige Geschäftsführer Finanzen der Toyota Deutschland GmbH hat sich aber auch schon vor 2008 für die Deutsche Sporthochschule engagiert und zwar als Mitglied im Kuratorium. Finanzen, Personal und IT sind die Kernfelder seiner beruflichen Erfahrungen, und als Geschäftsführer war er mit der Initiierung und Durchführung verschiedenster Projekte betraut. „Diese Erfahrung hilft auch im Hochschulrat. Wir sollen ja nicht nur kontrollieren, sondern auch Impulse und Denkanstöße geben“, sagt Feuser. In der neuen Amtszeit erwartet er zahlreiche strategische Diskussionen, u.a. zur Neuwahl des Rektorats in 2020, zur Fortschreibung des Hochschulentwicklungsplans und zu den umfangreichen Bauaktivitäten. „Welche Auswirkungen hat die Umstellung von G8 zu G9? Wie wird sich die Digitalisierung in der Lehre entwickeln? Es kommen also viele interessante Aufgaben auf uns zu“, sagt der Solinger. Persönlich wichtig ist dem 66-Jährigen zudem, dass Gleichstellung und Personalentwicklung sichtbare Verbesserungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sporthochschule bringen.



„Fundierte Forschung und Lehre sind entscheidend, egal ob es beispielsweise um Medaillen oder neue Vermarktungsmöglichkeiten im Sport geht.“ Verena Bentele

Besonders spannend an ihrer Aufgabe im Hochschulrat der Deutschen Sporthochschule Köln findet Verena Bentele „die Schnittstelle zwischen Lehre, Wissenschaft und Politik“, die in diesem Gremium traditionell eine zentrale Rolle spielt. Die zwölfmalige Goldmedaillengewinnerin in den paralympischen Biathlon- und Ski-Langlauf-Wettbewerben ist neu im Hochschulrat und möchte an einem guten Verhältnis zu den Bundestagsgremien in Berlin mitwirken, wo sie als SPD-Politikerin auch Beauftragte der Bundesregierung für Menschen mit Behinderung ist. Sportpolitisch ist die studierte Literaturwissenschaftlerin also bestens vernetzt und kennt als langjährige Weltklasseathletin außerdem den Alltag im Spitzensport mit professionellem Training und internationalen Wettkämpfen. Als erster blinder Mensch hat sie 2013 den 4.562 m hohen Mount Meru in Tansania bestiegen und plant natürlich, die Anliegen des Behindertensports im Auge zu behalten. „Die Arbeit der Sporthochschule zu begleiten, ist mir als ehemalige paralympische Athletin ein Anliegen, denn ich kann hier mein Wissen und meine Ideen für die Zukunft einbringen“, sagt die 36-Jährige.



„Ich wünsche mir, dass Wissenschaft öffentlich wirksam Debatten prägt, um dadurch einen notwendigen Beitrag zur demokratischen Kultur zu leisten.“ Volker Schürmann

Volker Schürmann wurde schon als Mitglied des Senats der Deutschen Sporthochschule Köln immer als besonders meinungsfreudig und diskussionsbereit geschätzt, diese Herangehensweise will er nun im Hochschulrat weiterpflegen. „Ich finde besonders reizvoll, miteinander darum zu ringen, dass es gelingt, die je eigenen Erfahrungen und Zugänge so einzubringen, dass sich ein Gesamtinteresse artikuliert“, sagt der Universitätsprofessor vom Institut für Pädagogik und Philosophie. Der gebürtige Dortmunder, der 2009 aus der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig nach Köln wechselte, engagiert sich dafür, dass im Ökonomisierungsprozess, der viele Gesellschaftsbereiche erfasst hat, „spezifische Erfahrungen der Geisteswissenschaften nicht marginalisiert werden“. In seinen Augen werde im Wissenschaftsbetrieb derzeit zu viel Wert auf „quantitative und formale Parameter“ gelegt; daher fordert der 57-Jährige, „die Qualität universitärer Forschung und Lehre zum wichtigsten Bezugspunkt und zum letztlich entscheidenden Steuerungskriterium zu machen.“

Mit Weiterbildungen den Horizont erweitern

Das Angebot der Universitären Weiterbildung ist vielfältig: Aus mehr als 80 Veranstaltungen können Interessierte jedes Jahr wählen.

Wer an der Deutschen Sporthochschule Köln studiert, hat meistens eine klare Vorstellung von seinem Themengebiet und wie dieses begrenzt ist. Es geht um Management im Sport, die Leistungsoptimierung bei SpitzensportlerInnen oder Kommunikationsstrategien im Sportjournalismus. Dass man aber auch außerhalb seines jeweiligen Studiengangs auf die Expertise der Sporthochschule zurückgreifen kann, wird häufig außer Acht gelassen.

Sich mit dem Zertifikatsstudiengang zum DSHS Coach für Sporternährung neben dem Studienfach ein zweites Standbein aufzubauen oder ergänzend zum Bachelorstudiengang „Sport und Leistung“ eine Weiterbildung im Bereich der Sportmassage anzutreten, sind nur zwei Möglichkeiten von mehr als 80 Veranstaltungen, die die Universitäre Weiterbildung (UW) an der Deutschen Sporthochschule Köln bietet. Viele Studierende finden den Weg zur UW jedoch erst, wenn für die Anmeldung der Bachelorarbeit ein Erste-Hilfe-Kurs und das Rettungsschwimmabzeichen erforderlich werden.

„Einzigartige Angebotspalette für jedermann“
Doch warum nicht schon vorher einmal in das Programm schnuppern? Weiterbildung muss nicht zwingend nach der Ausbildung stattfinden – auch während des Studiums kann man schon die Möglichkeit hierzu nutzen. Die UW hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Expertise sowie die perfekte Ausstattung und Infrastruktur der Sporthochschule in Form von Weiterbildungsmaßnahmen zu nutzen und für alle zugänglich zu machen. Die Ziel-



gruppe ist dabei so vielfältig wie die Angebote: Studierende der Sporthochschule, MitarbeiterInnen, TrainerInnen, (Sport-)LehrerInnen, (Sport-)Ärztinnen und Ärzte – und rundum alle Sportbegeisterten sollen die Möglichkeit haben, ihre Kenntnisse in verschiedenen Bereichen des Sports an der Deutschen Sporthochschule zu erweitern. „Zwanzig Jahre Erfahrung und ein hervorragendes Netzwerk im Zusammenspiel mit der Expertise der Sporthochschule verhelfen uns, eine einzigartige Angebotspalette für jedermann zu schaffen“, sagt Christine Hanusa, Leiterin der Universitären Weiterbildung. Bei Tages- und Wochenendveranstaltungen reicht das Angebot von sportpraktischen Weiterbildungen aus den Bereichen Wassersport, Tanz- & Kampfkunst, Sport für Fitness & Gesundheit und Natursport bis hin zu fachübergreifenden Weiterbildungen mit Schwerpunkten wie beispielsweise Sportmedizin und Sportpsychologie, Diagnostik und Trainingssteuerung, Pädagogik oder Kommunikation und Management. Auch Zertifikate und Masterabschlüsse können erlangt werden: Sechs weiterbildende Masterstudiengänge und sechs Zertifikatsstudiengänge werden derzeit im quartären Bildungsbereich angeboten. Die von der UW organisierten Angebote reichen vom European Handball Manager über den DSHS Personal Trainer bis hin zum M.Sc. Sportphysiotherapie.

Im Weiterbildungssektor ist es natürlich wichtig, ständig in Bewegung zu bleiben und den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht werden. So wird das Programm stetig angepasst und ausgebaut: „Der Zertifikatsstudiengang DSHS Personal Trainer beispielsweise ist eine unserer bewährten Weiterbildungen, die seit mittlerweile fast zehn Jahren besteht. Aber gerade hier wissen wir auch, dass wir die Inhalte stetig überarbeiten müssen, um am Puls der Zeit zu bleiben – genau wie bei allen anderen Studiengängen sowie Tages- und Wochenendveranstaltungen“, erklärt Hanusa. Die Weiterbildungen werden meist von ExpertInnen der Deutschen Sporthochschule und ReferentInnen aus dem praktischen Berufsalltag geleitet, um einen optimalen Mix aus Wissenschaft und Praxis zu gewährleisten. Darüber hinaus ist neben der inhaltlichen Weiterbildung auch die Vernetzung mit ReferentInnen und anderen TeilnehmerInnen ein zusätzlicher Nutzen.

Ich bin StudentIn an der Deutschen Sporthochschule Köln. Welche Vorteile habe ich bei der Universitären Weiterbildung?

Eine Besonderheit ist, dass es exklusive Angebote für SpoHo-Studierende gibt: Auf sie warten speziell konzipierte Maßnahmen wie das DLRG-Rettungsschwimmabzeichen, der Erste-Hilfe-Kurs, Sportmassagetermine, die Übungsleiter C-Lizenz oder das elastische Taping im Sport. Aber auch bei allen anderen Angeboten der UW, wie den Zertifikatsstudiengängen oder Tages- und Wochenendveranstaltungen, profitieren hiesige Studierende von einer vergünstigten Teilnahmegebühr. Die Universitäre Weiterbildung bietet zudem eine hervorragende Möglichkeit, die Expertise der Deutschen Sporthochschule Köln für sich zu nutzen und dabei die besten Kontakte zu knüpfen. *Aw*

Kontakt:

Hauptgebäude 4. Stock, Raum 405b
Sprechzeiten: Mo-Do 9-11 Uhr, Di+Do 13-14:30 Uhr
Tel.: 0221 4982-2130
E-Mail: weiterbildung@dshs-koeln.de
Web: www.dshs-koeln.de/uw
Facebook: www.facebook.com/uwSpoHo



So melden Sie sich online an

www.dshs-koeln.de/uw



› Informieren Sie sich auf unserer Homepage über aktuelle Weiterbildungsangebote und prüfen Sie, ob Voraussetzungen zu erfüllen sind.



› Sie sind fündig geworden? Dann legen Sie die Weiterbildung(en) Ihrer Wahl in den Warenkorb.



› Sie bekommen eine Bestätigung Ihrer Anmeldung von uns per Mail.



› Füllen Sie die Anmeldeunterlagen aus und laden Sie benötigte Unterlagen hoch.



› Die Zusage zur Aufnahme in die Weiterbildung erhalten Sie per Post. Wir freuen uns auf eine spannende Weiterbildung mit Ihnen!

Transfer von Forschungsergebnissen

Innovationen, Patente, Schutzrechte: Sporthochschule ist nun Gesellschafter der PROvendis GmbH.



Wenn Forschungsergebnisse ihren Weg in die breite Anwendung finden, spricht man von gelungenem Forschungstransfer. Ein Dienstleister, der auf diesem Weg unterstützt, ist die PROvendis GmbH aus Mülheim an der Ruhr. Seit kurzem ist die Deutsche Sporthochschule Köln nun Mitglied im Gesellschafterkreis von PROvendis und damit eine von insgesamt 28 Hochschulen, die PROvendis in NRW betreut. Der Kreis wurde um vier Hochschulen ausgebaut, neben der Deutschen Sporthochschule Köln kamen die Hochschule Ruhr West, die Hochschule Hamm-Lippstadt und die Hochschule Rhein-Waal hinzu.

Professor Mario Thevis, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, sieht die Deutsche Sporthochschule Köln auf einem guten Weg im Hinblick auf den Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft: „Die Stärke unserer Hochschule liegt in der unmittelbaren gesellschaftlichen Relevanz der inter- und transdisziplinären Forschungsthemen. Die Unterstützung unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wenn



es um die Sicherung vermarktungsfähiger Forschungsergebnisse durch Patente und andere Schutzrechte geht, möchten wir gemeinsam mit PROvendis weiter ausbauen.“

Alfred Schillert, Geschäftsführer der PROvendis GmbH, sagte, der weiter wachsende Gesellschafterkreis bestätige, „dass sich unser Einsatz für effizienten Technologietransfer auszahlt und sowohl Wissenschaft als auch Wirtschaft zugutekommt“.

Allen Angehörigen der Deutschen Sporthochschule Köln, die beabsichtigen, für eine interessante Idee, ein Projekt im Entwicklungsstadium oder ein

fertiges Produkt ein Schutzrecht anzumelden, bietet die Abteilung Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs der Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung fachkundige Beratung und Unterstützung auf dem Weg zur Patentanmeldung an. *Ms*

Kontakt: Dr. Marita Mehlstäubl
E-Mail: m.mehlstaubl@dshs-koeln.de

Science Slam WM an der Sporthochschule



Excite the public with your research! Internationaler Science Slam mit NachwuchswissenschaftlerInnen vom 19. bis 24. November.

Was ist schon die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland im Vergleich zu einer Science Slam WM in Köln? In Anlehnung an das sportliche Großereignis dieses Jahr wird die Deutsche Sporthochschule Köln ebenfalls ein „Turnier“ veranstalten, und zwar unter dem Motto: Excite the public with your research! Vom 19. bis 24. November findet die Science Slam WM an der Sporthochschule statt. Die Idee: Es sollen Partnerschaften zu Volluniversitäten in den Mutterdisziplinen der Sportwissenschaften, also Sozial-, Geistes- und Lebenswissenschaften, aufgebaut werden; dazu werden weltweit kommunikationsstarke Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aufgefordert, sich bis zum 13. Juli 2018 mit einem Video zu bewerben, in welchem sie ihre Forschung anschaulich und kreativ beschreiben. 15 NachwuchswissenschaftlerInnen von fünf Kontinenten qualifizieren sich für

die Teilnahme an der Science Slam WM in Köln; drei pro Kontinent dürfen sich sogar auf eine Kostenübernahme von Anreise und Unterkunft freuen. Vor Ort wird der Science Slam von einem wissenschaftlichen Rahmenprogramm und sportlich-kulturellen Aktivitäten begleitet. Auf diese Weise soll es zum Austausch und zu neuen Kooperationen zwischen internationalen ForscherInnen verschiedener Disziplinen kommen.

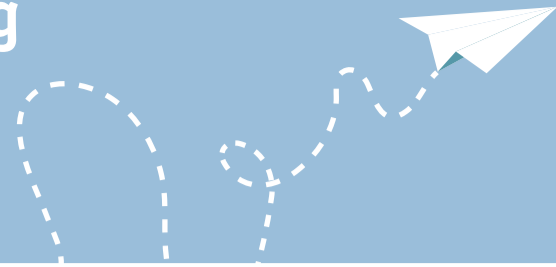
Mit dem Konzept Science Slam WM hat die Deutsche Sporthochschule Köln im Rahmen eines Ideenwettbewerbs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) den „Start-up“-Sonderpreis in Höhe von 75.000 Euro gewonnen. Das Preisgeld wird nun für die Organisation des Slams genutzt. Der Grund: Das Konzept verbindet originell das gesellschaftlich relevante Sportthema mit Spitzenforschung und der Third Mission – der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse durch gute Geschichten. *Jn*

Weitere Infos:

www.dshs-koeln.de/scienceslam

Von der SpoHo nach Pyeongchang

Die Deutsche Sporthochschule Köln war bei den Olympischen und Paralympischen Winterspielen in Südkorea rege vertreten.



Orthesen für Olympia



Andrea Cremer (28) ist vor wenigen Wochen aus Pyeongchang wieder gekommen. Als Produktmanagerin der Firma Bauerfeind war sie für die Versorgung der Athleten mit medizinischen Hilfsmitteln während der Olympischen Spiele verantwortlich. Die gebürtige Berghheimerin hat an der Deutschen Sporthochschule Köln den Master „Human Technology in Sports and Medicine“ studiert. Einen Tag nach ihrer Rückkehr aus Südkorea sprach die SpoHo-Absolventin mit dem KURIER über ihren ersten Olympia-Einsatz, Bobfahrer mit Rückenschmerzen und die besondere Atmosphäre im Olympia-Dorf.

Herzlich Willkommen zurück! Hattest Du eine schöne Zeit?

Auf jeden Fall! Eine sehr ereignisreiche Zeit, die mir sehr viele Erfahrungen gebracht hat und auch viel Spaß.

Wie sah ein typischer Arbeitsalltag von Dir aus?

Wir waren ein internationales Team aus siebzehn Mitarbeitern und hatten zwei Versorgungsstationen vor Ort: eine unten an der Küste und eine oben in den Bergen. Ich war in der Poliklinik im olympischen Dorf der Bergregion im Einsatz. Wenn wir für die Frühschicht eingeteilt waren, sind wir morgens gegen acht Uhr mit dem Auto in die Berge gefahren

– das hat circa vierzig Minuten gedauert. Unsere Arbeit sah dann so aus, dass Athleten mit einer Verordnung vom Arzt zu uns gekommen sind und wir ein entsprechendes Produkt ausgegeben haben.

93 teilnehmende Länder bedeutet viele unterschiedliche Sprachen... Wie habt Ihr Euch verständigt?

Hauptsächlich auf Englisch, manchmal mit Dolmetschern oder auch mit Händen und Füßen. Zu zeigen, wo etwas weh tut, funktioniert auch sehr gut ohne Sprache. Wir haben den Athleten dann vermessen und verschiedene Produkte angelegt und getestet. Wir hatten insgesamt über 5.000 Produkte vor Ort: Bandagen, Orthesen, Kompressionsstrümpfe und Einlagen. Oftmals sind auch die Teamärzte mitgekommen, und wir haben dann gemeinsam diskutiert und beraten – das war auch immer ein interessanter Austausch.

Welcher Athlet, der zu Dir gekommen ist, war für Dich der Spannendste?

Namen darf ich leider keine nennen, da wir einer Schweigepflicht unterliegen. Für mich waren oftmals die Geschichten hinter den Athleten spannend – wie zum

Beispiel wie die Athleten aus Togo, ein Land, das man dem Wintersport eher nicht zuordnet, zu ihrer Disziplin gekommen sind. Ein Bobfahrer, den ich versorgt habe, ist Olympiasieger geworden und nachher zu uns gekommen und hat gesagt: „Ich habe Euer Produkt getragen!“ Das war auch ein schöner Moment.

Konntest Du Dir Wettkämpfe ansehen?

Ja, auch die Chance hatte ich. Ich war beim Biathlon, Ski alpin Team Event, Eishockey, Eisschnellaufen und Skispringen.

Wie war die Stimmung vor Ort?

Positiv. Vor allem im olympischen Dorf. Die Athleten untereinander waren wie eine riesige Familie – das war eine ganz tolle Atmosphäre. In der Stadt hat man von Olympia nicht so viel mitbekommen.

Jetzt hat Dich der Alltag zurück. Was sind Deine Aufgaben als Produktmanagerin, wenn Du nicht gerade bei Olympia im Einsatz bist?

Meine Aufgaben als Produktmanagerin für Fuß- und Sprunggelenkorthesen bei Bauerfeind sind sehr vielseitig, spannend, und kein Tag ist dabei wie der andere.

Zum einen bin ich für die Initiierung und Leitung von Entwicklungsprojekten, von der Produktidee bis zur Markteinführung und darüber hinaus, verantwortlich. Die Organisation von Marketingaktionen und Anpassung von Marketingmaterialien sind Bestandteil davon. Zum anderen liegt in meiner Verantwortung das Product-Life-Cycle-Management der Sprunggelenkorthesen im nationalen und internationalen Markt. Dazu gehört zum Beispiel, Absätze und Umsätze zu monitoren oder die aktuelle Marktsituation zu analysieren. Hinzu kommen Produktschulungen, Kongressteilnahmen und die Initiierung von Studien. Die Möglichkeit in Pyeongchang Athleten mit Produkten von Bauerfeind auszustatten, war eine wunderschöne zusätzliche Aufgabe neben meinem täglichen Arbeitsalltag.

Das Interview führte Lena Overbeck.

Andrea Cremer hat vor ihrem Master den B.A. „Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie“ an der SpoHo studiert. Ihre Masterarbeit schrieb sie bei Ottobock im Bereich Entwicklung Sportprothetik, wo sie bis Ende 2014 beschäftigt war. Seit Juli 2015 ist sie bei Bauerfeind.

Knackiger Kurztrip



Es war wirklich ein Kurztrip, der Thomas Abel ins ferne Südkorea zu den Paralympischen Winterspielen geführt hat: Donnerstags hin, freitags die Eröffnungsfeier, dann ein Redeauftritt als Professor für Paralympischen Sport, Besuch einiger Wettbewerbe, Rückflug, und wieder ab ins Büro an der SpoHo – das alles innerhalb von drei Tagen, „knackig“, nennt das

Thomas Abel, Professor am Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft und Inhaber der Professur für Paralympischen Sport. Nach drei Teilnahmen bei Paralympischen Sommerspielen waren es nun seine ersten Paralympischen Winterspiele, für einen „Flachlandtiroler aus Köln“ schon etwas anderes. „Die Spiele haben mich persönlich sehr beeindruckt. Ich habe engagierte und erfolgreiche deutsche Athletinnen und Athleten erlebt. Außerdem kam ich in den Genuss von traumhaftem Winterwetter“, schildert Abel seine Eindrücke und ergänzt: „Live erleben durfte ich die Eröffnungsfeier und einige Wettbewerbe im Biathlon, Ski alpin und Para-Eishockey. Die Sportstätten waren allesamt gut besucht.“ Hauptgrund für seine Reise war aber ein anderer: Seit fünf Jahren unterstützt die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) die Professur für Paralympischen Sport an der Sporthochschule. Im Rahmen einer Diskussionsrunde berichtete Abel nun in Pyeongchang von den Projekten und Forschungsergebnissen, die aus dieser Zusammenarbeit bislang entstanden sind, und sprach u.a. mit Gregor Doepke und Dr. Joachim Breuer von der DGUV, Prof. Dr. Axel Ekkernkamp vom Unfallkrankenhaus Berlin, Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbands (DBS), und Verena Bentele, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung. *Jn*

„Cool und anders als erwartet“

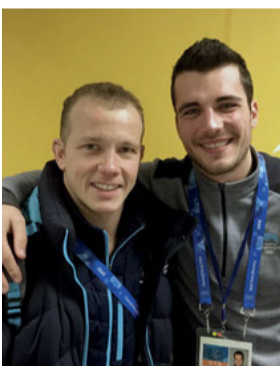
„Pyeongchang ist ganz cool, anders als erwartet. Anfangs gab es hier Schneestürme und Minustemperaturen, mittlerweile hat es 20 Grad und der Schnee schmilzt, was die Wettkämpfe schwierig macht“, berichtet SpoHo-Student Nico Feißt live aus Südkorea. Dort arbeitet er als Social-Media-Reporter für die Deutsche Paralympische Mannschaft. „Gestern war ich beim Langlaufssprint, heute beim Curling und Sledge Hockey“, erzählt der Deutschlandstipendiat der Deutschen Sporthochschule Köln, der in den letzten Jahren von nahezu allen großen paralympischen Wettkämpfen berichtet hat: London 2012, Sotschi 2014, Rio 2016. Feißt war selbst in der Leichtathletik-Nationalmannschaft der Gehörlosen aktiv, was ihm bei seiner nun journalistischen Arbeit im Paralympischen Sport hilft: „Als Teammitglied kommt man anders an die Sportler ran als in der Journalistenrolle; es ist viel familiärer. Für mich sind die Paralympics alle zwei Jahre immer ein Highlight; ich freue mich jetzt schon auf Tokio 2020.“ *Jn*



Social-Media-Reporter zwischen Fans, Sportlern und Experten

Ein Bier von Olympiasieger Wellinger, ein Karnevalsgruß mit Fabian Hambüchen, Eishockeyhelden vor dem Mikro: SpoHo-Student Markus Paszehr hat bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang eine ereignisreiche Zeit verbracht.

Für den Fernsehsender Eurosport war der Sportjournalismusstudent als Social-Media-Reporter vor Ort. Sein bevorzugter Kommunikationskanal: Facebook. Seine Hauptaufgabe: bunte Geschichten rund um die olympischen Wettkämpfe in den sozialen Medien zu verbreiten. „Es geht darum, den Fans die Möglichkeit zu geben, ganz nah dran zu sein“, erklärt der 24-Jährige. Sein Betätigungsfeld war dabei vor allem das Online-Video-Streaming mittels „Facebook Live“. „Das sind zirka viertelstündige Livesendungen, bei denen der Reiz in der direkten Interaktion zwischen dem Sportler oder Experten und dem Fan liegt“, erklärt Paszehr. Die Fragen oder Kommentare der Fans auf Facebook ließ Paszehr live in der Sendung in das Gespräch einfließen, so z.B. mit den Eishockeykommentatoren Gerhard „Leini“ Leinauer und Patrick Ehelechner oder den früheren Skispringern Sven Hannawald und Martin Schmitt. Bei aller Spontaneität ist da auch eine gute Vorbereitung wichtig. Neben dem Studium ist der gebürtige Schwerter als Reporter, Moderator und Videojournalist aktiv, seit einigen Monaten hat er eine professionelle Homepage. Das war wohl auch ein Grund dafür, dass sich Eurosport für ihn als Reporter entschied. „Ich konnte einige Arbeitsproben vorweisen, weil ich schon früh im Studium angefangen habe, journalistische Praxiserfahrung zu sammeln, zum Beispiel beim früheren Lokalsender Köln.TV und als Fanreporter für den VfL Wolfsburg“, erklärt Paszehr. Dann ging plötzlich alles sehr schnell: Vorbereitungsmeetings bei



Eurosport in München, die Vierschanzentournee als Generalprobe, Anfang Februar dann der Flug nach Südkorea.

Filmen, Schneiden, Moderieren

Der Arbeitstag des 24-Jährigen bestand in Pyeongchang vor allem aus Filmen, Schneiden und Moderieren; einen klassischen Ablauf gab es allerdings weniger. „Meist wusste ich erst am Abend vorher, was ich morgen mache: bei den Wettbewerben filmen, mit den Fans sprechen, das Material im International Broadcast Center schneiden; hinzu kam pro Tag meistens noch ein Facebook Live. Gleich war an allen Tagen eigentlich nur eins: dass sie sehr, sehr lang waren“, erzählt Paszehr. Highlights waren dabei u.a., als ihm Goldmedaillengewinner Andreas Wellinger im Deutschen Haus eigenhändig ein Weizenbier zapfte oder der Videogruss,

den Paszehr zusammen mit seinem Kommilitonen und Eurosport-Kollegen Fabian Hambüchen am Rosenmontag in den Kölner Karnevalstrubel absetzte. Und wie geht's jetzt weiter? Paszehr: „Oberste Priorität hat nun erstmal die Bachelorarbeit.“ Gar nicht gerne hört er übrigens den Satz: „Wow, da hast Du aber Glück gehabt.“ „In meinen Augen hat das nicht nur mit Glück zu tun; natürlich muss man zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, aber im Journalismus muss man vor allem Leidenschaft und Ehrgeiz mitbringen!“

Und mit dieser Einstellung spinkst er bereits nach Tokio 2020: „Pyeongchang war ein riesiges Erlebnis, was unheimlich viel Spaß gemacht hat. In zwei Jahren kann natürlich viel passieren, aber mein Ziel sind nun die Sommerspiele 2020 in Tokio.“ *Jn*

Anzeige



muskelkater sportkoeln

PROFESSIONALBRANDS FOR YOUR SPORT

10% RABATT AUF UNSER GESAMTES SORTIMENT IM LADEN – AUCH AUF BEREITS REDUZIERTE PREISE GEGEN VORLAGE DIESER ANZEIGE! (NICHT KOMBINIERBAR MIT ANDEREN SONDERAKTIONEN. AUSGENOMMEN SIND SERVICELEISTUNGEN.)

HEADQUARTER:
AACHENER STR. 76 ECKE MOLTKESTR. 50674 KOELN

NEU IN ZOLLSTOCK:
ZELTINGER STR. 2-4 ECKE GOTTESWEG 50969 KOELN

muskelkatersport.de

NITRO

HEAD

Reebok

adidas

NIKE

SERIE: WERDEGÄNGE

„Und was macht
Du später damit?“

Diese Frage hat vermutlich jede/r Student/in schon mal gehört. Und im Laufe des Studiums stellen sich viele selbst die Frage nach den beruflichen Anschlussmöglichkeiten. Das Projekt Werdegänge stellt exemplarisch die Wege von SpoHo-AbsolventInnen vor. www.dshs-koeln.de/werdegange

ILKA POPP ...

Referentin für die Handlungsprogramme des Landessportbundes NRW für den Rheinischen Turnerbund e.V.

Jobsuche: Über die Jobbörse des SpoHo-Career-Service und durch Empfehlungen.

Kriterien für die Einstellung: Vielfältige praktische Erfahrungen sowie Berufserfahrung bei Projekten in der deutschen Turnwelt.

Tätigkeit: Handlungsprogramme des Landessportbundes NRW für verschiedene Zielgruppen – Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Ältere – ausführen; Netzwerk für Kitas, Schulen, Vereine herstellen; Kooperationsprojekte von Kitas, Schulen, Vereinen, Pflegeeinrichtungen planen und durchführen.

Typischer Tagesablauf: Meistens im Büro, alle Projekte koordinieren oder neue Ideen konzipieren, Recherche für Netzwerkpartner, Fördermittel koordinieren, Bildungspartner gewinnen.

Berufliche Stationen: u.a. Vision-Gesund GmbH (Koordinatorin Betriebliche Gesundheitsförderung), PhysioSport (Sporttherapeutin), Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten, Sporthochschule (Lehrkraft im Lehr- und Forschungsgebiet Gerätturnen), Rheinsport – Agentur für Sportmarketing (freie Mitarbeiterin).

Studium: B.A. Sport, Erlebnis und Bewegung (Deutsche Sporthochschule Köln), M.A. Sportwissenschaft (Humboldt-Universität Berlin).

Praktikum: Dr. Franz Dengler Klinik, Klinik für Orthopädie, Psychosomatik und Innere Medizin.

Ausland: Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitsstourismus, Innsbruck, Österreich.

Nebenjobs: Studentische Hilfskraft am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Werkstudentin im Redaktionsbüro „familie redlich“, Turntutorin.

Ehrenamt: Integrationsprojekt Kein Abschied! e.V., Deutsche Turnerjugend.

Zusatzqualifikationen: Pilates Instructor, Seminar Betriebliches Gesundheitsmanagement, „Startsprung in die Lehre“, Klassisches Tape, Sportmassage Teil I, Aqua-Fitness-Instructor, Ernährung und Sport.

»Am meisten geprägt haben mich der soziale Umgang untereinander, die Atmosphäre, das Teambuilding in den Kursen und das sympathische Miteinander.«
Ilka Popp



„Eine Herausforderung wird sein, unser gutes Niveau zu halten“

Interview mit dem Prorektor für Studium und Lehre Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert

Der KURIER sprach mit Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, Prorektor für Studium und Lehre, über Aufgaben und Tätigkeiten, die Zusammenarbeit mit Studierenden und Dozierenden und aktuelle Projekte.

Als Prorektor, Vertreter des Rektors, Leiter des Psychologischen Instituts, Vorsitzender des Forschungszentrums momentum haben Sie viele Funktionen inne. Wie sieht ein klassischer Arbeitstag aus? Einen klassischen Arbeitstag gibt's bei mir nicht, es gibt wiederkehrende Ereignisse, die einen gewissen Halt geben, aber ansonsten ist jeder Tag anders. Heute war ich um acht Uhr im Büro, habe zunächst als Vertreter des Rektors, was selten vorkommt, ein Dienstgespräch geführt. Danach hatte ich einen Termin mit Professor Bloch über den momentum-Kongress zur Nachwuchsförderung im April. Heute Nachmittag stehen Meetings mit Doktoranden an, und vielleicht kann ich mich auch um eine Publikation kümmern.

Wie sieht der Rahmen für das Prorektorat aus?

In der Theorie gibt es feste Zeiten für meine Aufgaben als Prorektor, in der Praxis geht das manchmal ein bisschen durcheinander. Etwa ein Drittel meiner gesamten Arbeitszeit verwende ich auf das Prorektorenamt, ein so genanntes Nebenamt, das heißt es gibt keine offizielle Freistellung. Allerdings ist meine Lehrverpflichtung von neun auf drei Stunden Lehre reduziert. In Summe arbeite ich aber jetzt als Prorektor zirka zehn Stunden mehr als ohne das Amt; im Schnitt sind das etwa 55 Stunden pro Woche.

Ist das Amt eigentlich vergütet?

Ja, zum einen entstehen für die Hochschule Kosten durch meine Lehrreduktion, weil jemand anderes meine fehlenden Stunden übernehmen muss. Zum anderen erhalte ich eine Funktionszulage, das sind 500 Euro im Monat. Umgerechnet auf die höhere Arbeitszeit sind das dann 12,50 Euro pro Stunde. (lacht)

Sie verbringen viel Zeit in Sitzungen und Meetings. Was ist das Gute daran?

Mein Credo sind Partizipation und Mitbestimmung – über die sehr ausgeprägte Gremien- und Sitzungsarbeit funktioniert das sehr gut. Wenn man jede Woche zehn Stunden in Besprechungen verbringt, ist das zwar zeitintensiv, allerdings können dadurch Schwierigkeiten relativ früh besprochen und entschärft werden, so dass Probleme gar nicht erst groß werden. Sehr am Herzen liegen mir zum Beispiel die Treffen mit den Studiengangssprecherinnen und -sprechern, hier besprechen wir Dinge, die dann intern schneller gelöst werden können. Weitere Sitzungen sind die der Universitätskommission Lehre, Rektoratssitzungen, Senatssitzungen und vor allem auch Sitzungen mit Studiengangsleitungen und Studiengangskoordinationen. Auf der NRW-weiten Prorektorenkonferenz Studium und Lehre geht es vor allem um den Austausch mit anderen Hochschulen und darum, mit einer Stimme aufzutreten, zum Beispiel gegenüber dem Ministerium.

Fällt die Lehrorganisation auch in Ihr Aufgabengebiet?

Ja, darin unterscheide ich mich von den Prorektoren anderer Unis, bei denen Lehrorga bei den Prodekanen in den Fachbereichen läuft. Bei uns müssen Prorektorat und Lehrorga von einer Person gemacht werden. Glücklicherweise werde ich dabei von Tanja Jost und ihrem Team großartig unterstützt. Inzwischen haben wir gelernt, langfristig zu planen, zum Beispiel notwendige Einstellungen vorzusehen, so dass viele Schwierigkeiten vermieden werden. Aber auch das Troubleshooting zum Beispiel bei Lehrausfällen funktioniert in

diesem Team sehr gut. In den meisten Studiengängen sind wir wirklich gut organisiert. Das betrifft auch die Studiengangsleitungen und -koordinationen.

Als Prorektor haben Sie auch die Aufgabe, zu beraten und Probleme zu lösen. Was heißt das konkret?

Im Zusammenspiel von Studierenden, Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Wissenschaft und Verwaltung gibt es natürlich immer wieder Probleme und Nöte, angefangen von einer fehlenden Stelle bis hin zu Ärgernissen zwischen Studierenden und Dozierenden. Hier geht es meistens darum, dass Noten verspätet oder nicht eingetragen werden, Gutachten überfällig sind oder sich jemand falsch behandelt fühlt. Auch wenn diese Dinge relativ selten sind, brauchen sie trotzdem ihre Zeit. Hier habe ich dazu gelernt, zum Beispiel, dass man viel Verständnis aufbringen und auch nachhaken muss, denn sicherlich macht es niemandem Freude, ein Jahr lang eine Note nicht einzutragen. Erst wenn der direkte Kontakt zwischen Student, Dozent, Modulbeauftragtem oder Studiengangsleiter nicht funktioniert, kommt die Sache auf meinen Tisch; das ist dann manchmal auch emotional.

Welche Ihrer Aufgaben als Prorektor machen Sie am liebsten? Was fällt Ihnen schwerer?

Vor allem gefällt es mir, bei Schwachstellen und Problemen Dinge systematisch zu verändern, zu verbessern, weiterzuentwickeln, und zwar sowohl konzeptionell als auch in der praktischen Umsetzung und im Austausch mit anderen. Schwieriger finde ich es, und das kommt zum Glück nicht so häufig vor, emotionale, konfliktstarke Probleme zu bearbeiten, die durch Unverständnis oder Ärger gekennzeichnet sind. Dem muss man sich stellen, und ich glaube, dass ich mittlerweile schon ein bisschen mehr Gelassenheit und Verständnis entwickelt habe als zu Amtsbeginn.

Wie lautet Ihr Fazit zu den neuen Masterstudiengängen und der Reform der Lehrerbildung?

Die Einführung der beiden Masterstudiengänge war erfolgreich. Das war ein hochaufwändiges Projekt, das sich über mehr als drei Jahre erstreckt hat, angefangen bei der hochschulweiten Ausschreibung über hochschulöffentliche Diskussionen bis hin zu komplexen Akkreditierungsprozessen – insgesamt ein Verfahren, bei dem viel Mitbestimmung aus der Dozierenden- und Institutslandschaft kam. Aber es hat sich gelohnt: Mit neun Masterstudiengängen können wir wirklich einen Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft leisten. Natürlich schauen wir auch auf Berufsfelder und auf die Arbeitswelt, aber ich sehe Universitäten mehr in der Pflicht, Gesellschaft durch Bildung zu verändern statt auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu reagieren.

Was sind aktuelle Projekte in Sachen Studienstruktur?

Wir entwickeln derzeit Ideen, wie wir unsere Masterstudiengänge stärker verbinden können, etwa mit gemeinsamen Modulen, die die Studierenden masterübergreifend belegen können. Eine weitere Idee ist ein Masterkongress für alle Masterstudierenden, auf dem sie ihre wissenschaftlichen Arbeiten präsentieren,



über Forschung und Wissenschaft diskutieren und eine gemeinsame Identität erleben können. Ein Projekt im Bachelorbereich beschäftigt sich mit der Vermittlung wissenschaftlicher Arbeits- und Denktechniken. Derzeit gibt es im Basisstudium Veranstaltungen dazu, aber die Verbindung zum berufsorientierten Studienteil funktioniert nicht richtig. Die Idee ist nun: Die Studierenden sollten zu Beginn des Studiums grundsätzlich erfahren, was Wissenschaft ist und was das für Denken, Lesen, Schreiben oder die innere Haltung bedeutet; erst später dann sollen konkrete Techniken, zum Beispiel Statistik, vermittelt werden. Dies läge dann auch näher an der Bachelorthesis, bei der häufig Defizite auftauchen. In all diesen Prozessen spielt das Team um Ines Bodemer eine besondere Rolle für mich, da hier viele Entwicklungen in Studium und Lehre angestoßen, organisiert und am Laufen gehalten werden.

Was sind Dinge, die noch anstehen?

Die Themen Präsenzzeit und Anwesenheitspflicht haben wir zunächst ganz gut bearbeitet, trotzdem bleiben drängende Fragen aktuell. Wie viel Selbstverantwortung müssen Studierende haben, und wie können wir ihnen dabei helfen, diese Verantwortung auszufüllen? Dies hat auch mit dem Bildungsanspruch unserer Hochschule zu tun. Natürlich wollen wir junge Menschen für einen Beruf ausbilden, wir wollen ihnen aber auch helfen, sich als Persönlichkeit zu entwickeln, sich in ihren generellen Kompetenzen zu bilden, nicht nur auf ein einzelnes Berufsziel hin. Es ist schwierig, dieses Verständnis gerade bei jungen Studierenden zu erzeugen, denn sie werden jahrelang mit der Frage bombardiert „Was willst du mal werden?“. Sie orientieren sich zumeist auf Berufsbilder hin; das ‚Sich bilden‘ als generelles Ziel, ist häufig zu abstrakt. Wenn aber Studierende verstehen, dass Wissenschaft eine grundsätzliche Denk- und Arbeitsweise ist, dann lernen sie, Probleme und Herausforderungen auf eine bestimmte Art und Weise anzugehen, und zwar egal, ob in einer Bank oder auf dem Beachvolleyballplatz. Sie lernen, strukturiert, systematisch, fundiert, gewissenhaft, zielorientiert, klar, kommunikativ, integrativ auf Dinge einzugehen, mit Menschen umzugehen, um Lösungen zu entwickeln. Diese generellen Fähigkeiten sind meines Erachtens wichtiger als jede Berufsorientierung.

Sind die Studierenden der Sporthochschule grundsätzlich mit Lehre und Studium zufrieden?

Ja, ich denke, dass das auf das Gros der Studierenden zutrifft. Entscheidend ist für mich aber nicht der Mittelwert, sondern die Verteilung. Weil nämlich die Streuung relativ groß ist und daher dann doch zehn Prozent der Studierenden unzufrieden sind, dann müssen wir uns um diese zehn Prozent kümmern. Daher arbeiten wir ständig an der Verbesserung unserer Studiengänge und an unserem Selbstverständnis von guter Lehre.

Was werden die größten Herausforderungen in Studium und Lehre in den kommenden Jahren sein?

Unter anderem die zunehmende, durchaus kritisch betrachtete Digitalisierung, die Verbesserung der Lehrerbildung, die Optimierung des Selbststudiums. Bei all diesen anstehenden Aufgaben dürfen wir aber nicht vergessen, das zu erhalten, was wir geleistet haben. Daher wird für mich eine Herausforderung sein, unser in vielen Bereichen gutes oder sehr gutes Niveau zu halten. Prägend werden auch die anstehenden Baumaßnahmen sein, die sich auch auf das Studieren und Lernen auswirken werden, wie das Institutsgebäude I, die Leichtathletikhalle, der Hörsaaltrakt. Daraus müssen wir wenigstens das Beste machen, wenn nicht sogar etwas Positives ziehen. Das Interview führte Julia Neuburg.

Wohlfühloasen für den Campus

Das Hochschulgelände soll noch schöner, familiärer und lebenswerter werden.



Helge Knigge läuft zum Schrank in seinem Büro und zieht eine in Plastikfolie verschweißte Hängematte heraus. „Die liegen schon hier, und da drüben sind auch schon Hängestühle“, sagt der Wissenschaftler vom Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, der gar nicht erst versucht, seinen Enthusiasmus zu zügeln. Hier im dritten Stock des Institutsgebäudes I reift ein Vorhaben, das schon bald alle Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sehen und bestenfalls auch zu spüren bekommen werden. Das Projekt, das unter dem Namen „campus noster!“ firmiert, verfolgt den Plan, das Gelände der Deutschen Sporthochschule Köln zu verschönern und lebenswerter zu machen. So sollen Studierende, Dozierende, WissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen bald draußen an der frischen Luft in Hängematten und -stühlen schauen, abschalten, Gedanken schweifen lassen oder auch konzentriert arbeiten.

Aber das soll erst der Anfang von „campus noster!“ sein, in dessen Rahmen eine Gruppe Studierender, der AStA gemeinsam mit Knigge das Hochschulgelände neu entdecken und im Besonderen mit Rückzugsräumen und Sozialbereichen verschönern möchte. Neben dem Bau eines Drahtseilsystems für die Hängematten, die dann entweder beim AStA geliehen oder selbst mitgebracht werden können, wird demnächst ein Calisthenics-Park auf dem Campus entstehen. Das Gesamtkonzept, das die Studierenden der Profilvertiefung „Naturexposition und Gesundheit“ des Studiengangs Sport, Gesundheit und Prävention entworfen haben, enthält allerdings etliche andere Ideen. Semester für Semester werden die Studierenden in die Situation versetzt, das Hochschulgelände als einen Campus zu verstehen, auf dem die Säulen der phy-

siologischen, psychologischen und sozialen Gesundheit verbessert werden könnten. „Wir machen das, um den angehenden Therapeuten diesen Blick zu geben, dass Gesundheit sich nicht nur in Therapieräumen abspielt und verortet wird, sondern auch draußen aktiv in naturnahen Räumen erlebt werden kann“, sagt Knigge. Sitz- und Liegegelegenheiten, Hochbeete vor den Wohnheimen auf dem Rundweg, eine Radstation, ein Boulder-Kletterblock, eine Boulebahn, ein Slow-Spielgelände, ein Barfußareal, aber auch Wasserspender und vieles mehr sind angedacht – eine schöne Wunschliste der befragten Studierendengruppe, die im Rahmen einer Bachelor-Arbeit 2016 in einer Rankingliste fixiert wurde. Sogar ein grüner Outdoorseminarraum gehört zum Konzept, umgeben von Erdwällen und dichten Weidengewächsen, da könnte ein Areal mit einer ganz besonderen Lehr- und Lernatmosphäre entstehen. Doch auch aufgrund von sicherheits- und versicherungsrechtlichen Fragen sind solche Ideen nicht immer zeitnah umsetzbar. Zunächst wird das Areal am Amphitheater des Musischen Forums (MuFo) für die Open-Air-Lehre ins Auge gefasst.

Verknüpfung mit Ideen aus der Gründungszeit

Wie schnell und wie umfassend all die Bereicherungen nutzbar sein werden, ist allerdings auch deshalb ungewiss, weil Knigge und die Studierenden sich immer wieder mit der Frage der Finanzierbarkeit auseinandersetzen müssen. Mit dem Barfußtag und dem Weihnachtsschwimmen gibt es in jedem Semester zwar eine größere Aktion, in deren Rahmen Gelder für „campus noster!“ gesammelt werden, aber damit lassen sich natürlich längst nicht alle Veränderungen bezahlen. Nicht nur deshalb ist es den Initiatoren wichtig, mög-

lichst viele Angehörige der Sporthochschule für das Projekt zu begeistern, das als „eigenverantwortliche, selbstwirksamkeitsorientierte und statusübergreifende Initiative der Studierenden und Mitarbeiter“ konzipiert ist. „Wir haben ja jetzt schon einen wunderschönen Campus“, sagt Knigge, „aber manchmal hat man das Gefühl, keiner merkt das so richtig“. Als der Universitätsgründer Carl Diem das heutige Gelände plante, war das Hauptgebäude noch Heimat der Institute und damit gewissermaßen der Ort des Wissens und des Denkens. Verbunden haben die Planer dieses geistige Zentrum über einen Weg namens „Spina“, den Nervenbahnen, mit den Sporthallen, den Orten der Bewegung, und dem Musischen Forum als Herz. Der kognitive Überbau ist also an den Bewegungsapparat und die emotionalen Bereiche angeschlossen, solche Ideen Diems sind fast schon in Vergessenheit geraten. Die Menschen hinter „campus noster!“ möchten nun das Bewusstsein für diese Details schärfen, zumal die Expertise zu genau solchen Themen an der Sporthochschule groß ist. „Wir machen uns als Hochschule viele Gedanken über Gesundheit, auch am Arbeitsplatz. Bisher schreiben wir aber in erster Linie darüber und entwickeln Konzepte für andere Einrichtungen und Firmen“, sagt Knigge. Künftig könnten nun alle Beteiligten an der Sporthochschule verstärkt von den Erkenntnissen über eine konstruktive Lehr-, Lern- und Arbeitsatmosphäre profitieren, die hier generiert werden. Und sich daran aktiv und wertschätzend beteiligen. *dt*

Weitere Informationen zu „campus noster!“:

www.campus-noster.jimdo.com



Bayer AG, leiten das Seminar. Sie kennen sich aus mit den Herausforderungen und mit den Sanktionsmöglichkeiten, die mit Gefährdungslagen bei Fußballspielen in Verbindung stehen. Zu ihrem Alltag gehört zum Beispiel, neue Sicherheitskonzepte zu entwickeln, wenn Fans sogar so weit gehen, sich Pyrotechnik in die Unterhose zu stecken oder in den Haaren von Kleinkindern zu schmuggeln, um den Kontrollen zu entgehen. Zu ihrem Alltag gehört außerdem, Sanktionen zu verhängen, wenn diese mehrere tausend Grad heißen Pyros fallengelassen werden und Füße bis auf die Knochen herunterbrennen. Die Erfahrung zeigt, dass Fangruppierungen selbst bei hohen Geldstrafen für solche Vergehen lieber zusammenlegen, als ein verurteiltes Mitglied allein zahlen zu lassen. Christine Gassner und Christina Bernhard unterstützen die Entwicklung alternativer Sanktionen, wenn herkömmliche Maßnahmen nicht mehr greifen. Zum Beispiel sind das ein deutschlandweites Stadionverbot, Reisepassbeschränkungen oder Meldeauflagen, die gewaltbereite Hardcore-Fans dann schon schwerer treffen als Geldstrafen, denn erst sie verhindern das Dabeisein in der Community im Rausch des Fußballs.

Zusammenspiel zwischen Polizei und Security

Anlässlich des Stadionbesuchs konnten sich die Masterstudierenden – u.a. in der Einsatzzentrale im Stadioninnern – einen direkten Eindruck davon verschaffen, welche Beteiligten zu welchem Zeitpunkt aktiv werden. Beim späteren Spiel konnte vor allem das Zusammenspiel zwischen der Polizei, die für die Sicherheit außerhalb des Stadions zuständig ist und Zwangsmaßnahmen innerhalb des Stadions durchführt, und den privaten Sicherheitskräften, die die Sicherheit im Stadioninnern gewährleisten, nachvollzogen werden.

Vielleicht auch aufgrund des guten Zusammenspiels aller Beteiligten sollte es an diesem Spieltag nicht zu Gewaltausschreitungen kommen. Auch nicht, nachdem neben den Masterstudierenden ein Mann mit FC-Kappe und FC-Trainingsjacke schon zehn Minuten vor Abpfiff wutentbrannt aus seiner Sitzschale sprang und das Stadion beim Spielstand von 1:1 tobend verließ. *Marilena Werth*



SMALL TALK
VON VOLKER
SCHÜRMANN

Es gibt sie ja, nicht wahr, diese Einschnitte, nach denen nichts mehr ist, wie es vorher war. Plötzlich fliegen Flugzeuge in die Twin Towers, und nichts ist mehr, wie es vorher war. Plötzlich öffnet sich die Berliner Mauer, und nichts ist mehr, wie es vorher war. Da ist eine eigentlich Snowboarderin, startet aber auch im Super-G, und plötzlich ist sie zweifache Olympiasiegerin. Plötzlich ist man in Rente, und nichts ist mehr, wie es vorher war. Es sei denn, man bekommt eine Senior-Professur und macht einfach genauso weiter wie vorher auch. Plötzlich bekommt man einen neuen Lehrer in Mathematik, und plötzlich schreibt man Fünfen statt Zweien. Plötzlich bekommt man einen neuen Lehrer in Mathematik, an den Noten ändert sich gar nichts, aber plötzlich versteht man, was das alles soll.

Es ist etwas verwirrend mit diesen Einschnitten – mit tatsächlichen, mit gefühlten, mit solchen, die sich erst im Nachhinein als Einschnitte herausstellen, aber damals ganz harmlos schleichend daherkamen. Es gibt Einschnitte, die sind Einschnitte, ganz egal, ob Sie das auch so sehen oder es bleiben lassen. Die Twin Towers, 1989, Auschwitz, da gibt es nichts zu relativieren. Es gibt Einschnitte, die für Dich und mich das direkte Gegenteil bedeuten können. Ein 4:4 gegen Schalke, nachdem wir schon 4:0 geführt haben. Es gibt Einschnitte, die niemand merkt, wenn sie gerade passieren. Dass ich Max Frisch in der Schule las, hat mein Leben verändert. Aber das wusste ich selbst erst viele Jahre später, und den anderen aus meiner damaligen Klasse ist das bis heute wurscht. Es gibt sogar Einschnitte, die das direkte Gegenteil von Einschnitten sind, denn die sind deshalb herausragend, weil sich gar nichts ändert. Burgsmüller zum Beispiel – kennen Sie den noch? Der spielt und spielt, und hat sich immer noch nicht verletzt. Sensationell.

Es gibt Einschnitte, die sind Einschnitte, ganz egal ob Sie das auch so sehen. Der Beginn eines Studiums etwa ist ein Einschnitt. Das fühlt sich nur nicht so an. Man kennt schließlich die Schule, und was soll an einer Hochschule schon so großartig anders laufen? Die kochen da auch nur mit Wasser, und überhaupt: Fußballspielen geht an der Uni genauso wie an der Schule und wie im Verein. Es kann einem deshalb passieren, dass man bis zum Schluss gar nicht merkt, nicht mehr an der Schule zu sein. Dann lernt man für die Prüfung immer noch genauso auswendig wie früher auch, und schafft die Prüfung deshalb natürlich auch, wie früher auch. So einfach ist das tatsächlich: Wenn man am Ende des Studiums gar nicht gemerkt hat, dass an einer Hochschule etwas grundsätzlich anders ist, dann hat man nicht studiert, sondern die Sekundarstufe III bewältigt. Wenn das niemand merkt, ist das auch in Ordnung, und das Leben geht weiter. Aber schade wäre es und ein Verlust, denn es ist ein Einschnitt, wenn man inwendig lernen darf. Was das heißt? Das mag mein mir lieber Kollege Ulrich Bröckling beantworten: »Sie werden in Ihrem Studium, wenn es gut läuft, nicht auf jede Frage eine Antwort, aber auf jede Antwort eine Frage bekommen. Mindestens eine.«



Sportrecht am Spieltag

Es ist Samstag, es ist Bundesliga und im Rhein-EnergieStadion wird Schiedsrichter Christian Dingert in Kürze die Partie Köln gegen Augsburg anpfeifen. Es spielt der Tabellenletzte gegen den Siebten. Es spielen zwei Mannschaften mit ausgeprägter Fanszene, aber ein Hochrisikofußballspiel ist es nicht. Trotzdem ist die Polizei mit mehreren Hundertschaften vor Ort. Rund um das Stadion stehen Polizeiautos, es patrouillieren Pferdestaffeln, und an allen Orten, an denen sich schon Stunden vor Spielbeginn die ersten Fans versammeln, stehen etwas abseits auch Polizisten. Sie beobachten, wie sich die Fans an den Bierständen, den Bahnhaltestellen oder rund um die stationen nahen Kneipen verhalten. Mit Kameras überwachen sie, wo potentielle Gefährdungslagen entstehen können und versuchen, Gefahren möglichst frühzeitig abzuwenden. Würde man sich mit Fußball nicht auskennen, könnte man meinen, es habe Ankündigungen von gewaltbereiten Fangruppierungen gegeben und man befinde sich in einer akuten Gefährdungslage. Aber nein: Das heutige Spiel ist ein Routineeinsatz. Mittlerweile sichert die Polizei jedes Spiel der Bundesliga mit einem vergleichbaren Aufwand. Bei Risikospielen erhöht sich die Personalstärke sogar. Am Spieltag startet der Polizeieinsatz schon Stunden vor Spielbeginn, und auch im Inneren des Stadions

herrscht dann bereits reges Treiben. Sicherheitskräfte privater Sicherheitsdienste werden auf der Tribüne für potentielle Gefahren sensibilisiert, im VIP-Bereich werden Akkreditierungen für die Service-Kräfte ausgestellt, und an den Stadioneingängen gibt es schon jetzt Sicherheitskontrollen.

Stadionbesuch als Unterrichtsgegenstand

Eine dieser Kontrollen passieren am 21. Spieltag der Saison 2017/18 auch die Masterstudierenden des LL.M. Sportrecht Gießen/Köln. Im Stadion sind sie verabredet mit dem Veranstaltungsleiter, dem clubseitigen Verantwortlichen für die Sicherheit im Stadion, der zum Beispiel über einen Spielabbruch oder eine Stadionräumung entscheidet. Er soll ihnen einen Eindruck davon vermitteln, welcher Aufwand an jedem Spieltag betrieben wird, um die Sicherheit der Fußballfans zu gewährleisten, die nicht gewaltbereit sind und ins Stadion gehen, um Fußball zu schauen – immerhin ist das mit ca. 80 Prozent die Mehrheit. Der Stadionbesuch ist Teil des letzten Blockseminars des Sportrechtsmasters, das sich mit der Gefahrenabwehr anlässlich von Fußballspielen beschäftigt. Christina Gassner, Justitiarin und Leiterin der Public Affairs der Deutschen Fußball Liga (DFL), und Christine Bernard, Legal Counsel Law, Patents & Compliance der

Mit „Happy Slam“ in die neue Saison



Ralph Grambow und Dominik Meffert sind Tennisdozenten an der Deutschen Sporthochschule Köln. Neben ihrer Lehrtätigkeit betreuen sie die Profispieler Oscar Otte und Anna-Lena Friedsam. Im Januar reisten sie zum ersten Grand-Slam-Turnier des Jahres, den Australian Open.

Was ist das Besondere an den Australian Open?

Grambow: Zunächst ist es natürlich eines der vier Grand Slam Turniere und damit eines der wichtigsten Tennisturniere der Welt. Australien mit zu dieser Zeit fantastischem Wetter bietet die perfekten Voraussetzungen zum Saisonauftakt. Nicht umsonst sind die Australian Open auch als „Happy Slam“ bekannt. Es ist einfach ein ganz besonderes Event inklusive begeisterter Zuschauer in der Arena oder auch beim Public Viewing.

Meffert: Die Australier sind sehr sportbegeisterte Menschen, was zu einer einzigartigen Atmosphäre führt. Zudem ist es das erste große Turnier des Jahres, und alle Sportler haben sich einiges vorgenommen. Der Enthusiasmus, der den Spielern manchmal am Ende des Jahres etwas verloren geht, ist hier wieder voll und ganz zu spüren.

Ist der Tennissport in Deutschland denn so viel unpopulärer? Public Viewing ist hier doch eher selten ...

M: Das ist ein schwieriger Vergleich. Ein solches Event wie die Australian Open gibt es in Deutschland einfach nicht. Zum Zeitpunkt dieses Turniers ist es das zentrale Sportereignis des Kontinents. Und in Melbourne, auch als ‚Sports Capital‘ bekannt, wird die Begeisterung für diesen Sport einfach gelebt.

Wie kam es denn zur Zusammenarbeit mit Anna-Lena und Oscar?

M: Der Trainer von Anna-Lena ist an mich herangetreten, weil er aus beruflichen Gründen nicht mehr die

volle Zeit zur Verfügung stehen kann. Ich kenne Anna-Lena aus meinem Heimatverein, seit sie zehn Jahre alt ist und habe dann meine zeitlichen Möglichkeiten abgewogen. Seitdem stimmen wir uns in den Trainingsinhalten ab und teilen uns die Turniere als Team auf.

G: Oscar spielt für die Bundesligamannschaft von Rot-Weiss Köln, die ich betreue. Dadurch arbeiten wir nun seit vier Jahren zusammen. Im Sommer habe ich ihn von der Bank aus bei allen Matches betreut. Das hat er, denke ich, als sehr positiv empfunden. Als er dann im letzten Jahr einen Sprung von zirka 400 auf 150 im ATP-Ranking gemacht hat, durfte er zum ersten Mal in Paris bei den French Open die Qualifikation spielen. In Absprache mit seinem Headcoach haben wir dann mit der Planung begonnen. Zeitlich musste ich neben meiner Familie natürlich die Universität sowie eine Schule, an der ich noch zwei Tage in der Woche arbeite, unterbringen. Aber ich fand das sehr motivierend, und wir unterstützen uns im Institut gegenseitig, um die entstehenden Fehlzeiten zu vertreten.

Wie sah die Vorbereitung konkret aus?

G: Am Ende der langen Saison im Oktober, nach einem kurzen Urlaub, gibt es eine mehrwöchige Vorbereitung im November und Dezember. Diese zielt aber eher auf die gesamte Saison ab, nicht nur auf die Australian Open. Man arbeitet an der Physis und an seinem Tennisspiel. Die konkrete Vorbereitung auf das Turnier in Melbourne muss dann vor Ort geschehen, weil wir in Deutschland nicht die Möglichkeit haben, draußen bei 30 bis 40 Grad auf Hartplatz zu trainieren. Deshalb fliegt man bereits kurz nach Weihnachten los, um die Spieler an die klimatischen Bedingungen zu gewöhnen. Oscar war das erste Mal in Melbourne am Start.

Musste da auch mental gecoacht werden?

G: Natürlich ist das ein Punkt. Oscar hat sich am Anfang selbst sehr unter Druck gesetzt. Als er all diese großen Spieler dort gesehen hat, wollte er eben auch sein bestes Tennis zeigen und besonders gut spielen. Und da war es entscheidend, ihn erst einmal von diesem Gedanken weg zu bekommen, weil das nicht förderlich für seine Leistung ist. Er sollte dieses Turnier als Belohnung ansehen, bestmöglich trainieren, bestmöglich spielen und zwar ohne die Erwartungshaltung zu hoch zu schrauben. So konnte er nach einem doch sehr verkrampften Start den Schläger besser und lockerer laufen lassen.

Was waren eure Erwartungen?

G: Ich wusste, dass Oscar seit über anderthalb Jahren kein Outdoor-Hartturnier mehr gespielt hat. Ich habe schon daran geglaubt, dass er sich qualifizieren kann, aber die Chancen in Paris habe ich persönlich höher eingeschätzt. Meine Zielsetzung für die Reise war, dass wir sehr gut trainieren in diesen drei oder vier Wochen und vor allem täglich arbeiten können. Es ging für

mich in erster Linie darum, Oscar insgesamt bei seiner Entwicklung und seinem Spiel weiterzuhelfen, so dass er in diesem Jahr noch einmal etwas draufpacken kann. Natürlich wollten wir das Hauptfeld erreichen, was wir leider nicht geschafft haben, aber die Entwicklung seines Spiels stand für mich im Vordergrund.

M: Anna-Lena war vor dem Turnier über vierzehn Monate verletzt. Da war eher die Frage, ob es überhaupt schon Sinn macht, nach Melbourne zu gehen nach so einer langen Verletzung. Wir haben uns letztendlich doch dafür entschieden, auch für sie als Belohnung nach dieser großen Zwangspause. Außerdem hatte sie mit einem Sieg bei einem kleineren Turnier im Oktober bereits bewiesen, dass sie wieder mithalten kann. Trotzdem war das wichtigste, dass die Schulter hält. Sie hatte mit Angelique Kerber natürlich ein Hammer-Los, was sie auch nicht gewinnen konnte. Von den Punkten her war diese Reise also nicht so erfolgreich, aber spielerisch und auch persönlich hat es ihr einiges gebracht.

Gegen Angelique Kerber zu spielen, ist natürlich ein sehr schweres Los. War Anna-Lena eher frustriert oder hat sie sich auf das Match gegen die ehemalige Nummer 1 der Welt gefreut?

M: Der Druck, gewinnen zu müssen, den sie gegen eine vermeintlich schwächere Gegnerin gehabt hätte, der war natürlich weg. Als dann die Ansetzung in der Hisense-Arena kam, die zweitgrößte Arena des Turniers, war das für sie sehr schön. Dort hat sie vor zwei Jahren schon gute Spiele gemacht und positive Erinnerungen auf diesem Platz gesammelt. Sie hatte nichts zu verlieren und konnte es deshalb richtig genießen, zeigen, dass sie wieder da ist. Sie hat es als Belohnung für die lange Reha gesehen. Auch wenn ich sie persönlich lieber gegen eine andere Gegnerin hätte antreten lassen, damit sie eine Runde weiter kommt.

Und was sind jetzt die nächsten Ziele?

M: Anna-Lena hatte jetzt erstmal Pech. Nach der Freude über die Nominierung zum Fed Cup sollte sie in Minsk spielen. Leider hat die Schulter wieder Probleme gemacht, so dass das Ärzteteam entschieden hat, dass sie besser nicht spielen soll. Jetzt geht es erst einmal darum, wieder Vertrauen in den Körper zu bekommen, bevor das nächste Turnier angegangen wird.

G: Oscar hat nach Melbourne schon wieder Indoor-Turniere in Europa gespielt. Leider kann ich aus zeitlichen Gründen bis Mai/Juni nicht mehr mitfahren. Aber wir stehen im Kontakt und überlegen, an welchen Stellen man noch arbeiten kann.

Das Interview führte Paul Weihermann.



Dominik Meffert (ganz links) und Ralph Grambow (ganz rechts) mit Anna-Lena Friedsam und Oscar Otte in Australien

MIT SCHIRM, CHARME UND TRIKOT INS SOMMERSEMESTER

In unserem letzten KURIER-Quiz haben wir leckere Gutscheine für den Junker-Kiosk und das Restaurant Dubai verlost. Darüber durften sich Michael Cisik, Marilena Werth und Cornelia Frank freuen. Herzlichen Glückwunsch!

In dieser Ausgabe haben wir zwei praktische Preise im Lostopf: ein Fußballtrikot des BVB mit originalen Unterschriften der Spieler sowie einen SpoHo-Regenschirm. Einem guten Start in den Frühling steht damit nichts mehr im Wege.

Wer gewinnen möchte, sollte folgende Frage richtig beantworten:

Wer bekleidet den Vorsitz und den stellvertretenden Vorsitz im Hochschulrat der Deutschen Sporthochschule Köln?

Schicken Sie Ihre Antwort per Post an die im Impressum angegebene Adresse, per Hauspost oder per E-Mail an: presse@dshs-koeln.de

EINSENDESCHLUSS: 4. MAI 2018! VIEL ERFOLG!

Personal

Einstellung:
Sonja Löw, Dezernat 3,
15.12.2017

Kathrin Kuhnert, Dezernat 3,
01.01.2018

Weiterbeschäftigung:
Sarah Hahne, Zentralbibliothek,
20.12.2017

25. Dienstjubiläum:
Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth,
Institut für Natursport und Ökologie,
05.11.2017

40. Dienstjubiläum:
Dr. Norbert Stein, Institut für
Vermittlungskompetenz in den
Sportarten, 31.01.2018

Ruhestand:
Gerald Wartig, Dezernat 4,
31.05.2018

Meldungen

Eignungstest ohne Abschlusslauf

Im Februar hat die Sparteignungsfeststellung an zwei Tagen an der Deutschen Sporthochschule Köln stattgefunden. Insgesamt gingen knapp 1.000 Prüflinge an den Start und kämpften sich durch die verschiedenen Disziplinen im Turnen, Schwimmen, in der Leichtathletik, Mannschaftssportart und Rückschlagsportart. Dem abschließenden Ausdauerlauf über 2.000 bzw. 3.000 m machte das Wetter letztlich einen Strich durch die Rechnung: Aufgrund der verschneiten und rutschigen Laufbahn wurde diese Disziplin abgesagt. 49 Prozent aller Angetretenen durften sich über ein „Bestanden“ freuen. Der nächste Eignungstest findet vom 23. bis 25. Mai statt. Eine Anmeldung ist noch bis zum 8. April möglich.



Neujahrsempfang mit Kanzlerin

Die Kanzlerin der Deutschen Sporthochschule Köln, Angelika Claßen, hat beim traditionellen Neujahrsempfang einen Ausblick auf die Themen gegeben, die die Sporthochschule in diesem und in den weiteren Jahren beschäftigen werden, u.a. verschiedene Baumaßnahmen. Vor allem im Jahr 2021 werde die SpoHo eine „Großbaustelle“ sein. Claßen: „Das wird eine logistische Meisterleistung werden.“ Zunächst stehe nicht nur der Umzug in das Nawi-Medi an, sondern auch die Modernisierung und Sanierung des Institutsgebäudes I sowie des Leichtathletikzentrums, der Hörsäle, der Wohnheime, des Hauptgebäudes und der Mensa.



Der frühere Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Deutschen Sporthochschule Köln

Werner Sonnenschein
verstarb am 20. Dezember 2017
im Alter von 75 Jahren.



KURIER
QUIZ

IMPRESSUM

KURIER
Hochschulzeitung
der Deutschen Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
www.dshs-koeln.de
presse@dshs-koeln.de

Herausgeber
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder,
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln
Chefredaktion
Sabine Maas (Ms),
Stabsstelle Akademische Planung und
Steuerung, Presse und Kommunikation
Tel. 0221 4982-3850, Fax: -8400

Redaktion
Julia Neuburg (Jn), Lena Overbeck (Lo),
Daniel Theweleit (Dt), Paul Weihermann
(Pw), Arne Weise (Aw)
Tel. -3441/-3440/-6158/-2080
Layout
Sandra Bräutigam (Sb)
Tel. 0221 4982-3442

Auflage
2.500
Druck
DFS Druck Brecher GmbH,
www.dfs-pro.de
Erscheinungsweise
Viermal im Jahr. Der nächste KURIER
erscheint voraussichtlich im Juni 2018.

Eine PDF- und Online-Version finden Sie
unter: www.dshs-koeln.de/kurier
Redaktionsschluss KURIER 18.05.2018
In dieser Publikation wird aus Gründen einer bes-
seren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/
Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht
als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.